

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 10: Technisches Bauen; Vorfabrikation

Nachruf: Heinrich Bräm
Autor: Meyenburg, Hans von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

casso, der sich heute im Museum of Modern Art in New York befindet.

Eine andere Ausstellung von Wandteppichen fand diesen Sommer im Château de Ratilly bei Vézelay statt, wo neben Lurçat und seiner Schule die Wandteppiche von Idoux, Le Moal, Manessier und Le Normand hervorstachen. Gleichzeitig wurden Keramiken und Steingutarbeiten von Jouve und von Pierlot gezeigt. Das Schloß Ratilly ist in den letzten Jahren auch durch seine von dem Ehepaar Pierlot geleitete Keramikschule bekannt geworden.

In Mâcon-sur-Saône fand im Sommer eine Ausstellung junger moderner Kunst statt, in der sich verschiedene aus Mâcon gebürtige oder in Mâcon ansässige Künstler zusammenfanden. Das treibende Element des Kunstlebens in Mâcon ist der abstrakte Bildhauer Maxime Descombin, der mit dem Kunstmaler Pedrini zusammen schon verschiedene künstlerische Veranstaltungen in Mâcon unternommen hatte. Unter den Ausstellern fand man einige bekannte Namen, wie Claude Idoux und Albert Le Normand, mit Studien für die Glasmalereien von Baccarat und Bildern und Wandteppichen, die aus den letzten Jahren stammen. Auch der junge, aus Mâcon gebürtige Bildhauer Dalbin war mit einigen interessanten Arbeiten vertreten.

Durch die Polemik über die Echtheit der diesen Sommer entdeckten vorgeschichtlichen Höhlenbilder in Südwestfrankreich wurde das ernstere Problem: die Bewahrung der Höhle von Lascaux, übersehen. Schon seit einiger Zeit fragt man sich, ob der Besuch der Höhle, der in den Sommermonaten 1000 tägliche Eintritte überschreitet, weiter gestattet werden darf, ohne die Konservierung der Höhlenmalereien zu gefährden. Um die Höhle vor den verderblichen Lufteinflüssen zu bewahren, wurde sie durch eine Doppelmauer mit doppeltem Eisenportal isoliert. Infolge des starken Besuchs der Höhle ist aber der Gehalt an Kohlenoxyd innerhalb der Höhle dermaßen angestiegen, daß diese vergiftete Luft nicht nur die Farbe der Höhlenbilder noch mehr angreift, sondern auch den Höhlenbesuch fast unerträglich macht. Trotzdem ist der Besucherandrang nicht zurückgegangen, und auch eine Maßnahme, welche die tägliche Besucherzahl auf 475 heruntersetzt, scheint dem Übel nicht abzuhelfen. Es ist zu befürchten, daß die Höhle ganz geschlossen werden muß.

François Stahly

Nachrufe



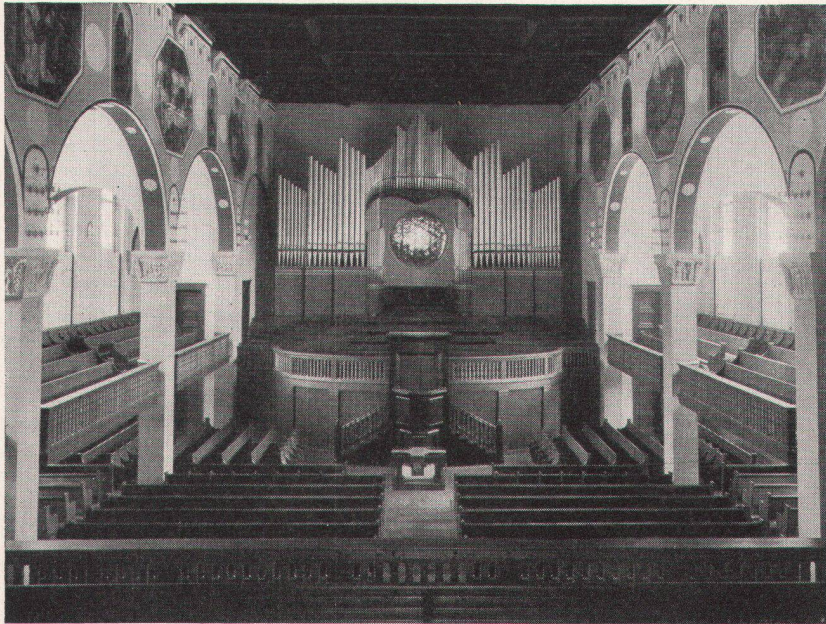
Photo: F. Pleyer, Zürich

Heinrich Bräm, Architekt BSA/SIA †, 1887-1956

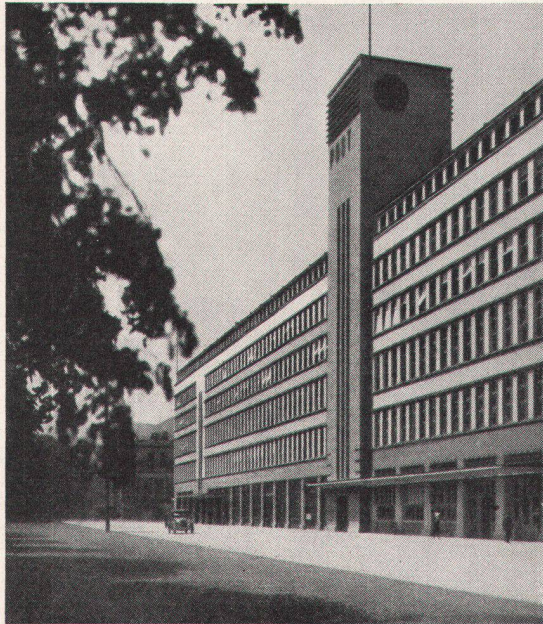
Aus der Ansprache an der Abdankungsfeier im Krematorium in Zürich, 16. August 1956

Der am 13. August infolge eines Unfalls verstorbene Heinrich Bräm war ein Mann mit starker künstlerischer Begabung, großer Tatkraft, scharfer Intelligenz und ausgeprägtem Eigenwillen. Es mag bezeichnend sein, daß seine berufliche Laufbahn nicht mit dem bequemen Weg des akademischen Studiums, sondern mit einer Lehre bei den damals weitbekannten Architekten Pflegard und Haefeli in Zürich begann. Nach dem erfolgreichen Abschluß dieser Lehrzeit folgte eine praktische Tätigkeit im Ausland, so vor allem im Atelier von Prof. Möhring in Berlin. Studienreisen in Italien vervollständigten das berufliche Rüstzeug, mit dem er sich im Jahre 1911 mit seinem älteren Bruder Adolf zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschloß, fünf Jahre nachdem dieser bereits ein eigenes Büro eröffnet hatte. Die gemeinsame harmonische und fruchtbare Tätigkeit, vor allem aber die Beteiligung an einer großen Zahl von Wettbewerben führten sehr bald zu großen Erfolgen und zu bedeutenden Bauausführungen. Einige der wichtigsten, aus ersten Preisen hervorgegangene Bauten mögen nachstehend besonders erwähnt sein:

Als eine der ersten großen Bauaufgaben entstand um 1912 das Schulhaus in Zürich-Letten. Dann folgte die Zwinglikirche in Zürich-Wiedikon, eine auf knappem Grundstück zusammengefaßte interessante Anlage von Kirche und Kirchengemeindehaus, bei der Heinrich Bräm sich in besonderer Weise für die Zuziehung bildender Künstler eingesetzt hatte. Um 1932 wurden das Altersheim und 1935 das Krankenhaus in Wädenswil, dem Wohnort des Architekten, erstellt. Ungefähr gleichzeitig – ebenfalls aus einem ersten Preis hervorgehend – entstand an repräsentativer Stelle, am Bahnhofplatz in Zürich das Viktoriahaus, ein für damalige Begriffe fortschrittlicher, klarer Bau aus Stahl und Glas. Eine Reihe weiterer Wettbewerbserfolge brachte den Namen der Gebrüder Bräm in die vordersten Ränge,



1



2



3

und es kann nicht verwundern, daß ihnen auch größere Aufträge direkt übertragen wurden. So zeugt ihr größter und gewichtigster Bau, die Sihlpost in Zürich, von der Fähigkeit des Erfassens und Meisterns der mit einer so umfassenden Anlage verbundenen besonderen organisatorischen und städtebaulichen Probleme. Schließlich stellte der schwierige Umbau des Gesellschaftshauses «Zum Rüden» am Limmatquai Anforderungen besonderer denkmalpflegerischer und künstlerischer Art. Neben diesen repräsentativen Bauaufgaben entstanden Wohnkolonien für Genossenschaften, Geschäftshäuser, verschiedene weitere Postgebäude sowie Wohnbauten in Stadt und Land.

Die Erfüllung dieses großen Arbeitspensums war nur möglich dank der glücklichen Ergänzung der Veranlagungen der beiden Brüder. Während Adolf Bräm vor allem die technische und organisatorische Baudurchführung oblag, betreute Heinrich Bräm vorwiegend die architektonische Gestaltung im Ganzen und im Detail.

Nachdem der Hinschied des Bruders im Jahre 1944 dieser harmonischen Arbeitsgemeinschaft ein schmerzliches Ende gesetzt hatte, führte Heinrich Bräm in Zusammenarbeit mit seinem Sohne Heinrich die Arbeiten mit ungebrochener Tatkraft fort. In diese Zeit fällt die Durchführung einer weiteren Bauaufgabe auf Grund eines Wettbewerbes, nämlich der Umbau und die Erweiterung des Krankenhauses Horgen 1951 bis 1954. Als späte Frucht eines ersten Preises vom Jahre 1933 entstand die neue Erziehungsanstalt Regensberg, ein Bau, der erst vor zwei Jahren zur Vollendung kam. Es folgten ferner Geschäftshäuser, vor allem in Wädenswil und Horgen, und – heute kaum erst begonnen – der Ausbau des Bezirksspitals in Affoltern am Albis.

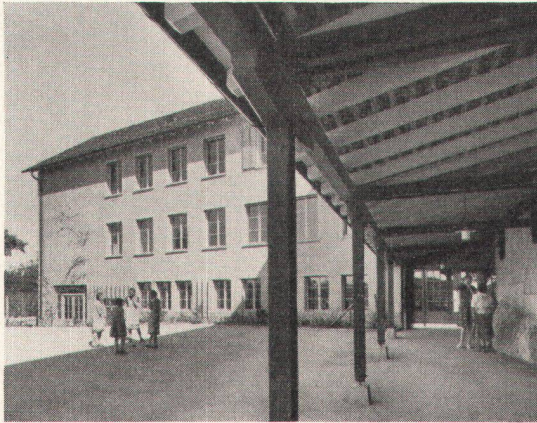
Heinrich Bräms Bauwerke sind gekennzeichnet durch ein ausgeglichenes Maß an Festhalten an bewährten Traditionen und an Suchen nach dem baukünstlerischen Ausdruck der veränderlichen Gegenwart. Sie sind zugleich auch, in wechselnder Form, die Verkörperung seiner starken, eigenwilligen Persönlichkeit. Heinrich Bräms bereits angedeutete enge Beziehung zur bildenden Kunst, die in der Freundschaft mit Malern und Bildhauern, wie Otto Meyer-Amden, Paul Bodmer, Hermann Huber, Reinhold Kündig und Otto Kappeler, wurzelte, führte ihn zu langjähriger uneigennütziger Tätigkeit in der Zürcher Kunstgesellschaft, wo er insbesondere in der Ausstellungskommission wirkte und stets aktiven Anteil am Gedeihen dieses Kunstinstitutes nahm.

Der Bund Schweizer Architekten trauert um eines seiner verdientesten Mitglieder. Während sein Bruder Adolf ein Mitbegründer war, schenkte Heinrich Bräm dem Bund seine ganze Tatkraft durch viele Jahre hindurch. So leitete er die Geschicke des BSA als Obmann des Zentralvorstandes in den bewegten Jahren 1931 bis 1934. In späteren Jahren, die ihm Prüfungen und den Verlust treuer Freunde brachten, sah man ihn leider weniger oft in unserem Kreise erscheinen. Die jüngeren Kollegen hörten durch die älteren von fröhlichen Stunden, von treuer Kamerad-

1
Kirchgemeindehaus Wiedikon-Zürich, 1923/1925, Gebrüder Bräm, Architekten. Beispiel des engen Kontakts von H. Bräm mit Malern und Bildhauern. Glasgemälde von O. Meyer-Amden, Wandmalereien von H. Huber, P. Bodmer, C. Roesch, K. Kündig. Kapitälreliefs von O. Kappeler
Photo: E. Linck, Zürich

2
Sihlpostgebäude Zürich, 1928-1930, Gebrüder Bräm, Architekten. Dieser große Bau war in seiner betriebstechnischen Automation für die damalige Zeit wegweisend

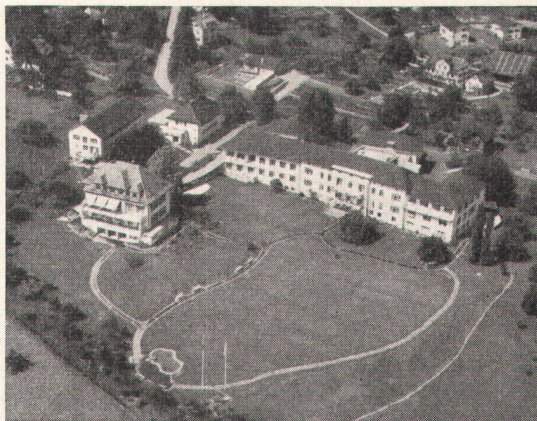
3
Victoriahaus mit Braustube Hürlimann, Zürich, 1933/34. Gebrüder Bräm, Architekten. Stahlskelettbau mit Quarzitplattenverkleidung



5



6



7

5
Erziehungsanstalt Regensburg 1953/54, Heinrich Bräm & Sohn,
Architekten. Schulhof und Pausenhalle

6
Anstalt und Städtchen Regensburg von Nordwesten; die Neu-
bauten in Bildmitte
Photos 3, 4: Beringer & Pampalucchi, Zürich

7
Erweiterung und Umbau des Krankenhauses Horgen, 1952/55,
Heinrich Bräm & Sohn, Architekten. Gesamtansicht von Süden
Swissair Photo AG, Zürich

schaft und von frischem Witz, und sie empfanden darob nicht nur Hochachtung, sondern auch aufrichtige Zuneigung. Und mit diesen Gefühlen nehmen wir vom Kollegen Heinrich Bräm Abschied, mit der Gewißheit, ihn in lebendiger Erinnerung zu bewahren. Hans von Meyenburg

Ernst Kreidolf †

Der am 12. August mit 93 Jahren in Bern verstorbene Maler und Zeichner Ernst Kreidolf hat die Kunst des Bilderbuches um einen Beitrag von gut schweizerischer Eigenart bereichert. In Bern am 9. Februar 1863 geboren, in seiner Thurgauer Heimat aufgewachsen und in München geschult, arbeitete der ursprünglich als Lithograph ausgebildete Künstler als Landschaftler, Porträtist und Gestalter biblischer Themen, bis er 1898 mit einem von ihm selbst lithographierten und herausgegebenen Bilderbuch einen großen Erfolg auf einem erneuerungsbedürftigen Gebiet illustrativen Schaffens errang. In Deutschland und in der Schweiz fanden dann die «Alpenblumenmärchen», die «Grashüpfer», das «Lenzgesind», das «Wintermärchen» und die «Himmelreichwiese» wie auch die «Kinderzeit», die «Gnommen und Elfen», das «Hundefest», die «Blumen-Ritornelle» (nach Sinngedichten von Adolf Frey) und die «Versunkenen Gärten» (nach Ritornellen des gleichen Dichters) sowie die in Mappen erschienenen «Bergblumen» und «Biblischen Bilder» eine große und treue Anhängerschaft. Das Lieblich-Poesievolle dieser Bilderzyklen gründet sich auf feine, einführende Naturbeobachtung. Dem alternden Künstler wurden durch Ausstellungen seiner Gemälde und später auch durch das von J. Otto Kehrli mit einem Geleitwort ausgestattete Bilderwerk «Aus der Werkstatt Ernst Kreidolfs» (150 Bleistiftskizzen und Studien) besondere Ehrungen erwiesen. E. Br.

Bücher

Wassily Kandinsky: Rückblick

Mit einer Einleitung von Ludwig Grote
46 Seiten und 8 farbige Tafeln
Woldemar Klein, Baden-Baden 1955.
DM 18.-

Der «Rückblick» Wassily Kandinskys ist eine Neuauflage des Beitrags, den der russische Maler zu seiner von Herwarth Walden für den «Sturm»-Verlag verfaßten, längst vergriffenen Monographie 1913 beigezeichnet hatte. Begleitet von einer aufschlußreichen Einleitung des ausgezeichneten Kandinsky-Kenners Ludwig Grote und ausgestattet mit acht vorzüglich reproduzierten Farbtafeln besonders charakteristischer und hochwertiger Werke zwischen 1908 und 1942. Faszinierend lebendig und mit jener Bescheidenheit, die nur den wahrhaft Großen eignet, schildert der 47jährige seine Kindheit, Jugend, äußere und innere Entwicklung bis zur revolutionären Tat des Bahnbrechers für eine gegenstandslose Malerei. So rundet der «Rückblick» für uns das Bild des Künstlers und des Menschen, läßt Kandinskys Werdegang als ebenso organisch erkennen wie Keimen, Wachsen, Blühen und Fruchttetragen eines Baums. Noch ins dritte Lebensjahr reichen Erinnerungen an Farbklänge, nicht an Dinge